

Am heißen Draht von Mosebolle

Lustspiel
in drei Akten
von Anke Vogt

© 2012 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr-Verlag

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

5.1 Das Aufführungsrecht für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschriebenes, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.

5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten Aufführungsmeldung schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.

5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine Aufführungsgenehmigung und räumt ihre das Aufführungsrecht (Ziffer 7) ein.

5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (Nichtaufführungsmeldung).

5.5 Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine **Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz** geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.

6.2 Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als **Vertragsstrafe die zehnfache Mindestaufführungsgebühr** (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort Bühnenmäßig aufzuführen.

7.2 Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktagen). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.

7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

8.1 Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet, grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.

9.2 Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als **Vertragsstrafe die dreifache Aufführungsgebühr** (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.

10. Wiederaufnahme

10.1 Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

11. Titel- und Autorennennung

11.1 Die aufführende Bühne ist verpflichtet den Originaltitel und den Namen des Autors in allen Publikationen (Plakate, Flyer, Programmhefte, Presseberichte usw.) zu nennen. Die Änderung eines Spieltitels ist nur mit vorheriger Genehmigung des Verlages möglich.

Auszug aus den AGB's, Stand Juli 2011 • Unsere kompletten AGB's finden Sie auf www.reinehr.de

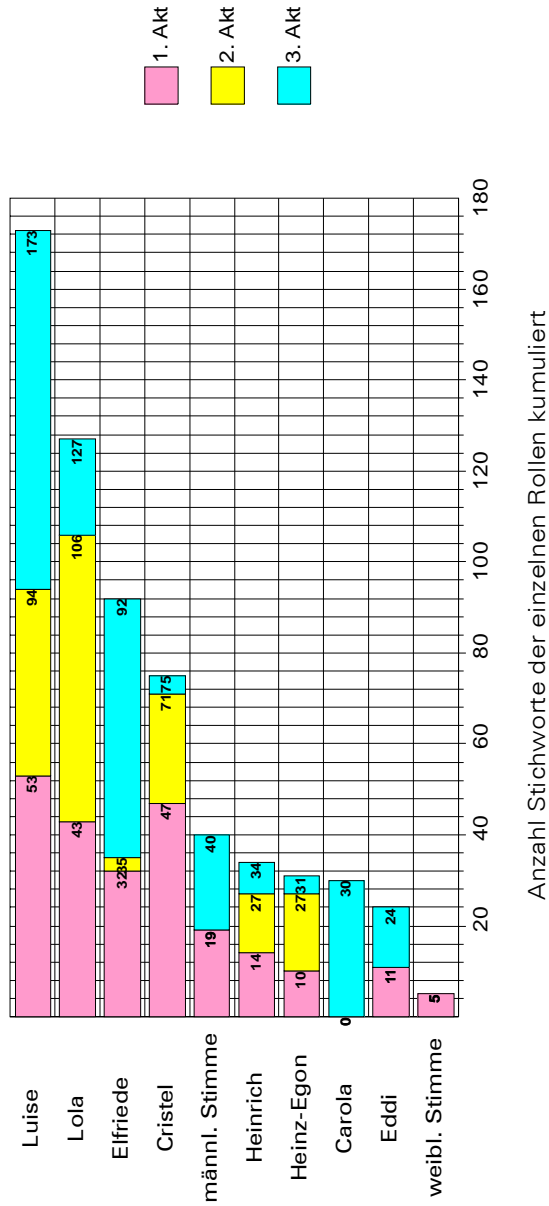
Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Früher, als noch niemand über einen eigenen Telefonanschluss in Mosebolle verfügte, da bildete der Apparat von Luise Lüsebrink unter der Rufnummer „Ackerschnacker 1-1-6 /Mosebolle“ die Nachrichtenzentrale des Dorfes. Als besonders kommunikativ erwies sich die eingeklemmte Lauthörtaste, die quasi alle im Raum Anwesenden gleichzeitig informierte. Doch seit die modernen Zeiten auch auf dem Dorf Einzug gehalten haben, verirrt sich kaum noch jemand in die gute Stube vom Gasthof Lüsebrink. Luise trifft sich dort mit ihren Freundinnen Elfriede und Christel zum Kaffeeklatsch. Elfriede wird in letzter Zeit von erotischen Träumen um einen Mann namens Dave heimgesucht. Sind es die Wechseljahre oder nur geheime, unerfüllte Wünsche, die da nächtens im Schlaf durchbrechen? Traummann Dave sieht aus wie Barack Obama. Die drei Freundinnen versprechen sich: sollte sich jemals ein Farbiger nach Mosebolle verirren, werden sie Elfriede holen. Die Ärmste hat ihren Traum leider noch nicht zu Ende träumen dürfen, weil sie im entscheidenden Moment von ihrem hypochondrischen Ehemann Heinz-Egon geweckt wurde. Die drei Freundinnen brennen aber darauf zu erfahren, wie die Geschichte weitergeht. Heinz-Egon, selbst von absurden Träumen geplagt, leidet sehr unter der Vorstellung, dass seine Frau eines Tages mit dem Mann ihrer Träume durchbrennen könnte. Sein Freund Heinrich sucht daher dringend nach einer Lösung. Die taucht eines Tages im Gasthof in Person der jungen, feschen Lola auf. Sie ist in einer finanziell prekären Lage und mietet sich auf der Flucht vor ihren Gläubigern im Gasthof ein. Beruflich gibt sie sich als Kommunikationstrainerin aus. Elfriede, Luise und Christel verstehen auf Grund eines akustischen Missverständnisses Lola als Kommunistentrainerin. Heinz-Egon und Heinrich ordnen die junge Dame in den Beruf einer Psychotherapeutin ein. In Wahrheit verdient Lola ihren Lebensunterhalt allerdings mit Sex-Telefonaten. Als wäre all dies noch nicht genug, hat sich Christel in der Quiz-Show „Wer wird stinkreich?“ bei Ernst Lauch als Kandidatin beworben. Luise übernimmt den Part des Telefonjokers und hofft, so ihre eigenen Geldnöte bei der Spar-Investbank mindern zu können. Nun kommt jede Menge Arbeit auf den alten Ackerschnacker zu: Lola will ungestört arbeiten, einer ihrer Kunden möchte sie unbedingt persönlich kennenlernen, Herr Hartmann von der Bank hat eine Idee, Dave kündigt seinen Besuch an und auch Ernst Lauch taucht am anderen Ende der Leitung auf. Natürlich sind immer die falschen Gesprächspartner miteinander verbunden, niemand kann ungestört telefonieren und ganz Mosebolle hört mit!

Am heißen Draht von Moseballe

Lustspiel in drei Akten
von **Anke Vogt**



Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Personen

- Luise** Inhaberin des Gasthofes mit Geldsorgen, ca. Mitte/ Ende 50.
- Christel** gleichaltrige Freundin und Kandidatin bei einer Quiz-Show.
- Elfriede** Freundin mit interessanten erotischen Träumen
- Heinz-Egon** leidet unter eingebildeten Krankheiten und den Träumen seiner Frau.
- Heinrich** sein Freund, ist froh ledig zu sein.
- Lola** jung und tabulos, verdient ihren Unterhalt mit Sex-Telefonaten.
- Carola** Bankangestellte, unglücklich verlobt mit einem Arbeitskollegen, 25 -35 Jahre alt.
- Eddie** fühlt sich als Dorfplayboy, ist aber nur ein kleiner Angeber, 35- 40 Jahre alt.
- Männliche Telefonstimme** zum Darstellen verschiedener Personen.
- Weibliche Telefonstimme** .. kann von einer Darstellerin übernommen werden.

Spielzeit ca. 110 Minuten

Bühnenbild

Die Stube einer kleinen Dorfgaststätte. Dürftig und altbacken möbliert. In der Mitte ein Tisch und ein paar Stühle, an der Wand eine Kommode mit Schubladen und ein Wandregal mit ein paar Flaschen. Eventuell ein angedeuteter Tresen. Ein großes, uraltes Telefon steht auf der Kommode. (Es kann auch ein kofferähnlicher Kasten mit einem Telefonhörer sein). Links eine Tür, die scheinbar nach draußen führt. Rechts eine Tür mit dem Schild „Privat“. Für die akustische Darstellung der Telefongespräche sind eine Klingel und eine Lautsprecheranlage empfehlenswert.

1. Akt

1. Auftritt

Elfriede, Christel, Luise

In der kleinen Gaststube im „Gasthof Mosebolle“ sitzen Elfriede, Luise und Christel am Tisch bei Kaffee und Kuchen.

Elfriede: Und dann kam „Er“. Er ging den Weg zum Strand runter, und gegenüber von diesem kleinen Café, ach, wie heißt es denn noch... Café...

Luise *hebt die Kaffeekanne hoch:* Möchte noch jemand eine Tasse Kaffee?

Elfriede *legt die Hand über die Tasse:* Nein danke, ich habe schon entschuldigend Herzklopfen. Wenn ich nur daran denke, wie er mich...

Luise: Du willst aber sicher noch eine, Christel!

Christel *wehrt energisch mit der Hand ab:* Psst!!! Und dann? Was hat er dann gemacht?

Luise *klopft auf die Kaffeekanne:* Da ist aber noch soviel Kaffee drin!

Christel: Nun sei doch endlich mal ruhig, Luise!

Luise: Den Kaffee kann ich doch nicht umkommen lassen.

Elfriede *erstaunt:* Wieso willst Du denn den Kaffee umbringen, Luise? Der hat Dir doch gar nichts getan.

Christel *ungeduldig:* Jetzt hört doch mal endlich mit dem Scheiß-Kaffee auf! Erzähl lieber, wie es weiter geht, Elfriede!

Elfriede: Oh je, ich glaube, ich habe gerade den Faden verloren. Jetzt muss ich mich erst mal konservieren. *Legt die Stirn in Falten.*

Luise: Wieso will sie sich konservieren? In unserem Alter ist es zum Konservieren eh viel zu spät. Da denkt man mehr ans Restaurieren.

Christel: Konzentrieren. Elfriede meint, sie muss sich erst konzentrieren. Das heißt, sie denkt nach.

Luise: Ach so. Warum hat sie das nicht gleich gesagt?

Elfriede *überlegt. Dann nach kurzer Pause:* Jetzt weiß ich es wieder.

Luise und Christel *lehnen sich neugierig nach vorn:* Ja??

Elfriede: Er schaute mir direkt in die Augen und lächelte. Er hatte so ein wundervolles Lächeln. Wie im Fernsehen. *Sie schwärmt:* 64 strahlend weiße Zähne blinkten mir entgegen.

Christel: 64? Wie kommst Du auf 64? Der normale Mensch hat maximal 32 Zähne, in unserem Alter sind es sogar eher weniger.

Elfriede *lenkt ein:* Na gut, dann waren es eben nur 32 Zähne. Aber die waren es mindestens, denn schließlich war er um einiges jünger als ich.

Luise: Ach, das glaubst Du doch im Leben nicht!

Elfriede *beleidigt:* Soll ich nun weiter erzählen, oder nicht?

Christel: Kümmere Dich nicht um Luise. Erzähle weiter!

Luise: Aber 32 Zähne in einer Reihe, das geht doch gar nicht. *Schüttelt den Kopf:* So einen breiten Mund gibt es nicht.

Christel: Luise, Schätzchen, pass mal auf: Das waren sicher 32 Zähne in zwei Reihen.

Luise: Woher weißt Du, dass es nur zwei Reihen waren?

Christel: Ganz einfach: eine Reihe oben, eine Reihe unten. Wenn 32 Zähne in drei oder vier Reihen stehen, dann wäre das Lächeln nicht mehr so wundervoll. Das hätte selbst unsere Elfriede bemerkt.

Elfriede *pikiert:* Also, ich muss das jetzt nicht erzählen. Ich kann die Geschichte auch für mich behalten.

Christel *bettelt:* Liebe Elfriede, bitte erzähl weiter. Wir werden Dich auch bestimmt nicht mehr unterbrechen.

Elfriede *holt tief Luft und räuspert sich:* Also, wo war ich stehen geblieben?

Luise und Christel: Beim Lächeln.

Elfriede: Ach ja. Dann sagte er, ich sage Euch, diese Stimme, ich schwöre, ich habe noch nie so eine Stimme gehört! Er blickte mir tief in die Augen und sagte...

Luise und Christel *fasziniert:* Oooh!

Elfriede *räuspert sich und versucht dann eine tiefe, männliche Stimme mit amerikanischem Akzent zu imitieren:* Hi, Baby, ick bin Dave.

Luise *ungläubig:* Baby? Warum sagte er Baby zu Dir?

Christel *boxt Luise in die Rippen und legt den Finger an die Lippen:* Psst!

Elfriede: Mir ist fast das Herz in die Hose gerutscht. Ich dachte nur: Elfriede, jetzt darfst Du nichts falsch machen. Brust raus, Bauch rein! Den willst Du haben! *Schwärmt:* Er sah so gut aus in seinem schicken, dunklen Nadelstreifen- Anzug mit dem blütenweißen Hemd. So gepflegt. Ein bißchen so wie dieser Präsident von Amerika, ach wie heißt der denn noch ?

Christel: Obama. Barack Obama.

Elfriede: Danke, Christel. Genau so, wie Barack Obama. Und groß, Dave ist riesengroß, mindestens 1,90m.

Luise: Na, dann schick ihn mal zu mir rüber. Ich müsste in der Küche dringend die Oberschränke abwischen. *Bekommt von Christel wieder einen Stoß in die Rippen* Aua, ist ja schon gut.

Elfriede: Ich habe ihn dann natürlich auch angelächelt und sagte *nun mit zartem Schmelz und amerikanischem Akzent in der Stimme* Hi, Dave! Ick bin Elfriede.

Luise: Warum hast Du so komisch mit ihm gesprochen?

Elfriede: Dave ist Amerikaner. Ich wollte, dass er mich versteht.

Christel *nickt:* Aha. Logisch.

Elfriede: „Elfriede, what ein wonderful name!“ sagte er. Dann beugte er sich zu mir herunter und flüsterte in mein Ohr: „ Darf ick Dir `Freaky-Elly` nennen?“

Luise: Freaky-Elly? Was heißt denn das?

Elfriede: Keine Ahnung. Aber seine Lippen haben dabei mein Ohrläppchen berührt, da war mir alles egal!

Luise und Christel *fasziniert:* Oooh!!

Elfriede: Ich sah hinunter auf das glitzernde Meer und sagte: „Dave, ick möchte mit Dir schwimmen. Sofort.“

Christel: Schwimmen? Wieso wolltest Du mit ihm ausgerechnet schwimmen gehen?

Elfriede *verlegen:* Na, ich wollte unbedingt was mit ihm machen. Das, was ich wirklich mit ihm machen wollte, konnte ich ihm aber doch nicht so direkt sagen. Da habe ich gedacht, wir könnten erst mal schwimmen gehen.

Christel: Gar nicht so dumm. Hattest Du denn Badesachen dabei?

Elfriede: Natürlich. Ich hatte zufällig meinen grünen Badeanzug an.

Luise: Na, Gott sei Dank. Dein grüner Badeanzug hat wenigstens eine ordentliche Miedereinlage in der Taille. Hätte er dich im Bikini getroffen, hättest Du bei ihm wahrscheinlich schlechte Karten gehabt. *Bekommt von Christel wieder einen Stoß in die Rippen:* Aua, ist ja schon gut.

Elfriede: Er nahm mich in seine starken Arme und trug mich direkt in die Brandung hinein.

Luise: In dem guten Anzug?

Elfriede: Nein, da hatte er so interessante, bunte Badeshorts an.

Luise: Aber eben hast Du uns noch was von einem schicken, dunklen Nadelstreifen- Anzug erzählt.

Christel: Jetzt halte uns doch nicht an den Kleinigkeiten auf, Luise. Erzähl weiter, Elfriede.

Elfriede *träumerisch:* Das Wasser um uns stieg immer höher und ich habe meine Arme fest um seinen Hals geklammert. Der Mann hatte vielleicht Muskeln, Wahnsinn! Haben solche Männer eigentlich überall Muskeln?

Christel: Ich schätze, das hast Du dann sicher herausgefunden.

Elfriede *verzweifelt:* Aber nein, leider nicht. Als eine besonders große Welle auf uns zurollte, wollte ich ihn auch noch mit den Beinen umklammern. *Zögert:* Aber dann...

Christel *ungeduldig:* Was war dann?

Elfriede: Das ist so peinlich, das möchte ich lieber nicht erzählen.

Christel: Komm schon: Wenn es für den Einen peinlich ist, dann wird es für die Anderen erst richtig interessant.

Luise: Christel!

Elfriede *beschämt:* Dann... hat er... ganz laut gepupst!

Luise: Er hat was ???!

Elfriede nickt stumm.

Christel: Dave hat... gepupst?

Elfriede: Nein, doch nicht Dave. Heinz-Egon hat gepupst.

Christel: Heinz-Egon ? Was hat denn Dein Mann Heinz-Egon damit zu tun?

Elfriede: Heinz-Egon pupst immer, wenn er morgens wach wird. Er sagt, er muss seine Träume zusammenfalten und die Luft rauslassen.

Christel: Prima! Mit einem einzigen Pups hat Heinz-Egon Deinen schönen Traum samt Dave platzen lassen. Typisch Mann!

Luise: Hast Du diesen Dave dann später wenigstens noch mal wiedergetroffen?

Elfriede: Das wollte ich ja. Als Heinz-Egon zur Toilette ging, habe ich sofort wieder die Augen zugemacht und ganz fest an Dave gedacht. Aber er wollte einfach nicht wieder kommen.

Christel: Kein Wunder- die Sache hat ihm gestunken!

Luise: Wenn wir jetzt sowieso nicht wissen, wie die Geschichte weitergeht, dann können wir auch noch ein Stück Kuchen essen.
Legt jedem noch ein Stück Kuchen auf den Teller. Alle essen.

2. Auftritt

Heinz-Egon, Luise, Elfriede, Christel

Von links betritt Heinz-Egon den Raum. Er macht ein leidendes Gesicht und hat einen schlurfenden Gang.

Luise: Hallo, Heinz-Egon. Wir haben gerade von Dir gesprochen. Möchtest Du auch ein Stück Kuchen?

Heinz-Egon: Nein danke, Luise. Ich weiß nicht, ob ich das so kurz vor meinem Tode noch vertrage.

Elfriede: Vor deinem Tode? Davon habe ich aber noch nichts bemerkt. Heute Mittag hast Du eine Riesenportion Grünkohl gegessen. Als ich das Haus verlassen habe, wolltest Du dich gerade zum Mittagsschläfchen hinlegen.

Heinz-Egon: Sicher, das Mittagsschläfchen habe ich auch gemacht. Ich bin tatsächlich sofort eingeschlafen. Normalerweise kann ich ohne meine Tabletten gar nicht schlafen. Ich habe von einer großen, grünen Wiese geträumt. Auf dieser Wiese habe ich Purzelbäume geschlagen.

Christel *leise:* Das muss der Grünkohl gewesen sein.

Heinz-Egon: Plötzlich stand mitten auf der Wiese ein Ballon.

Luise: Ein Luftballon?

Heinz-Egon *schüttelt den Kopf:* Nein, größer. Viel größer. Ein riesiger Heißluftballon. Je näher ich kam, desto größer wurde er.

Christel *leise:* Ich ahne schon was kommt.

Heinz- Egon: Ich bin in den Ballon eingestiegen und in den Himmel gefahren.

Luise: Logisch. Man sagt doch immer: man lässt einen, Ballon fahren.

Heinz- Egon *macht eine ausladende Armbewegung*: Der Ballon flog hoch, immer höher, über den Wolken, bis in den Himmel hinein. Ich war gerade im Begriff ans Himmelstor zu klopfen, da hat es plötzlich furchtbar gedonnert.

Christel: Das dachte ich mir.

Heinz- Egon *bedeutungsvoll*: Der Traum war eine Todesbotschaft.

Luise: Wieso sollte der Traum eine Todesbotschaft sein?

Heinz- Egon: Was sollte es sonst sein?

Christel: Ich vermute, nach dem Donner bist Du aufgewacht?

Heinz- Egon: Ja. Woher weißt Du das, Christel?

Christel *zuckt mit den Achseln*: Eingebung. Iss Deinen Kuchen, Heinz- Egon. Ich denke, mit dem Ableben hast Du noch Zeit.

Heinz- Egon: Das hast Du lieb gesagt, Christel. Aber ich möchte wirklich keinen Kuchen. Eigentlich bin ich nur gekommen um Elfriede zu fragen, ob sie mich zum Arzt begleitet. Solche bösen Träume sollte man ernstnehmen. Deshalb möchte ich mich lieber noch einmal durchchecken lassen. Wenn Doktor Lüders etwas Schlimmes findet, hätte ich gerne Elfriede an meiner Seite.

Luise: Heinz-Egon, hast Du dich eigentlich schon mal gefragt, wovon Deine Frau so träumt? Redet ihr auch manchmal über Elfriedes Träume?

Elfriede *steht auf, nimmt ihre Handtasche und geht zur linken Tür, säuerlich*: Komm, Heinz-Egon, wir gehen. *Geht nach links raus, Heinz- Egon schlurft bedächtig hinterher.*

3. Auftritt

Luise, Christel

Luise und Christel sehen den Beiden nach, bis sie verschwunden sind.

Luise: Arme Elfriede. Meinst Du, sie wird Dave jemals wiedersehen? Ich hätte schon gerne gewusst, wie es weitergeht. Sie hat ihn so eindrucksvoll beschrieben, ich könnte mir vorstellen, dass es Dave tatsächlich gibt.

Christel: Wenn an jedem Traum ein Stückchen Wahrheit klebt, dann wird Dave bestimmt früher oder später hier auftauchen. Da bin ich mir ganz sicher.

Luise: Da fällt mir noch etwas ein: Elfriede hat gesagt, Dave sähe aus wie Barack Obama. Wie der aussieht, wissen wir aus dem Fernsehen. *Überlegt:* Wir können Elfriede helfen. Wenn also mal irgendwann ein Farbiger nach Mosebolle kommt...

Christel: Dann rufen wir sofort Elfriede und sehen zu, wie es weitergeht.

Luise: Oh, ja. Das ist eine super Idee. Aber apropos Fernsehen: Hast Du dich schon für das Quiz bei Ernst Lauch angemeldet?

Christel: Die Redaktion wollte mir in den nächsten Tagen die Unterlagen zukommen lassen. Warum?

Luise: Och, ich hatte gestern einen Termin bei der Bank. Herr Hartmann von der Spar-Investbank macht sich zur Zeit große Sorgen um meine finanzielle Situation.

Christel: Oje! Und nun?

Luise: Ich habe ihm gesagt, dass Du bei „Wer wird stinkreich“ mitmachen willst und dass ich dein Telefonjoker bin und wir den Gewinn teilen.

Christel: Luise! Das wollten wir doch erst erzählen, wenn wir das große Geld gewonnen haben.

Luise: Ja, ich habe ihm auch gesagt, er solle noch nichts weiter erzählen. Dein Fernsehauftritt soll eine Überraschung für Mosebolle werden.

Christel: Und wie fand er unsere Idee mit dem Quiz?

Luise: Ich glaube, es hat seine Sorgen getröstet. Er hat nämlich sehr gelacht.

4. Auftritt

Lola, Luise, Christel

Von links betritt Lola den Raum. Sie ist auffällig geschminkt und gekleidet und trägt einen Koffer bei sich. Sie sieht sich Kaugummi kauend im Raum um.

Luise *steht vom Tisch auf und geht ihr entgegen:* Ja, bitte?

Lola: Hi! Haben Sie noch ein Zimmer frei?

Luise: Ja äh, ich weiß nicht. *Überlegt:* Also auf Fremdenverkehr sind wir hier im Gasthof Mosebolle eigentlich nicht eingerichtet. Seit Paul tot ist, habe ich das nicht mehr gemacht.

Lola: Das dachte ich mir. *Grinsend:* Ich weiß nicht, was man hier auf dem Dorf so unter Fremdenverkehr versteht. Einen Puff wollte ich nicht aufmachen. Ich möchte nur ein Zimmer mieten.

Christel: Also, ich muss doch sehr bitten! Dies hier ist ein anständiges Haus, Fräulein...

Lola *stellt den Koffer ab:* Schon gut, schon gut. War auch nur ein kleiner Scherz. Versteht eben nicht jeder. Nebenbei bemerkt, nennen Sie mich einfach Lola. Das „Fräulein“ können Sie weg lassen.

Christel *beleidigt:* Wie ein Fräulein sehen Sie auch nicht aus.

Lola: Also, was ist? Ich brauche nur ein Zimmer und ein Telefon, um in Ruhe arbeiten zu können. Ich zahle auch was dafür.

Luise: So, als was arbeiten Sie denn, Lola? *Betrachtet Lola von oben bis unten.*

Lola: Ich bin eine, nennen wir es, eine „Kommunikationstrainerin“. *Sie geht umher und sieht sich um.*

Luise *zu Christel:* Was macht sie?

Christel *zu Luise:* Kommu... Kommu... Ich glaube, sie hat gesagt sie trainiert Kommunisten.

Luise *zu Christel:* Ach du liebe Güte auch das noch! Kommunisten trainieren! Das will ich nicht! Paul hat jahrelang die Ortsunion von Mosebolle geleitet. An so jemand kann ich doch kein Zimmer vermieten.

Christel *zu Luise:* Paul ist schon lange tot. Und solange wir bei Ernst Lauch die Millionen noch nicht abgeräumt haben, kannst Du jeden Cent gebrauchen. Denke an Deine finanzielle Situation.

Luise: Da hast Du allerdings Recht. Aber...

Christel: „Jeder Tropfen hilft“, sagte die Ameise und pinkelte ins Wattenmeer.

Luise: Es darf aber niemand erfahren, dass ich an einen Kommunistentrainer vermiete.

Christel: Also ich sage nichts, Ehrenwort!

Luise: Na gut, Fräulein Lola, wir haben oben noch ein Zimmer frei. Die Wochenmiete beträgt 50 € mit Frühstück. Telefon geht extra. Sie können hier wohnen, aber ihre Kommunisten kommen mir nicht ins Haus!

Lola: Keine Sorge, normalerweise kommt deshalb niemand ins Haus. Ich arbeite mit meinen Kunden nur am Telefon. *Sie betrachtet den altmodischen Telefonapparat im Raum.* Ich hoffe, der Apparat oben auf dem Zimmer ist ein bißchen flotter. Dieses Teil hier scheint mir echt antik.

Luise *nimmt den Hörer ab und klopft auf die Telefongabel:* Also hören Sie mal! Ich weiß nicht, was Sie wollen. Dies ist der einzige Apparat im Haus und er funktioniert noch einwandfrei. Modell „Ackerschnacker“. Sehr robust, sage ich Ihnen. Mein Schwiegervater war früher bei der Post. Er hat den Ackerschnacker Anfang der fünfziger Jahre umgerüstet und eigenhändig ans Netz angeschlossen.

Lola: So sieht das Ding auch aus.

Luise *stolz:* Stellen Sie sich vor: es war das erste Telefon in Mosebolle. Unter der Nummer Ackerschnacker 1-1-6 / Mosebolle war damals das ganze Dorf erreichbar. Alle kamen zum Telefonieren hierher.

Christel: Der Ackerschnacker hat sogar eine Extra-Lauthörtaste. Für die alte Frau Piepenbrink war das sehr praktisch, weil sie doch so schwerhörig war. Frau Piepenbrink ist nun schon lange tot, aber die Lauthörtaste funktioniert immer noch.

Luise: Das Ding ist im Laufe der Jahre leider eingeklemmt.

Christel: So können wir immer noch alle beim Telefonieren mithören.

Lola *ironisch:* Super. Herzlichen Glückwunsch.

Luise: Leider haben die Moseboller heute alle eigene Telefonapparate. Ich bin überhaupt nicht mehr auf dem Laufenden, was im Dorf los ist.

Christel: Sie wollen wirklich mit einem Telefon Kommunisten trainieren?

Lola: Ob das alles Kommunisten sind, kann ich nicht genau sagen. Aber es werden sicher welche dabei sein. Warum nicht?

Christel: Schrecklich! Was tut man nicht alles für Geld!

Lola *bläst den Kaugummi zur Blase auf und lässt sie platzen:* Wem sagen Sie das! Es gibt wirklich keinen weiteren Apparat im Haus?

Luise: Hören Sie, ich bin alleinstehend. Ich kann mich doch nicht selber anrufen. Was soll ich da mit einem zweiten Telefonapparat? Aber wenn Sie möchten, dann gehe ich nach draußen, wenn Sie telefonieren. Ich will das mit den Kommunisten gar nicht hören.

Lola: Schon gut, schon gut. Ich möchte allerdings wirklich bei der Arbeit nicht gestört werden. Wir müssten da schon gewisse Zeiten vereinbaren, in denen ausschließlich ich den Apparat nutzen kann.

Luise *überlegt:* Das könnte man machen. In der Gastwirtschaft ist meistens nicht viel los. Außer Freitagabend, dann ist ab 19.30 Uhr Jägerstammtisch. Montags sind die Frauen vom Turnverein von 6 bis halb 8 hier, aber die trinken sowieso nur ein Wasser. Ach ja und Dienstagnachmittag treffe ich mich hier immer mit meinen Freundinnen zu Kaffee und Kuchen. Das geht so meistens bis um halb fünf. Dann ist aber auch Schluss.

Lola: Okay, das kann ich mir so einrichten. Ein paar Ruhepausen muss ich schließlich auch haben. Die Arbeit geht schon mal ganz schön auf die Stimmbänder.

Luise: Oh ja, das glaube ich. Diese Kommunisten sind sehr anstrengend. Das hat Paul auch immer gesagt.

Christel: Das Sie aber vernünftig die Telefongebühren abrechnen, schließlich haben wir hier nichts zu verschenken!

Lola: Ganz sicher werde ich das Telefon korrekt abrechnen. Es ist schon in meinem eigenen Interesse, mit den Kunden feste finanzielle Vereinbarungen zu treffen. Wenn Sie mich dann bitte schon mal ein paar Minuten allein lassen würden. Ich möchte meine Agentur anmelden und einrichten.

Luise: Ja, machen Sie das. Ich wollte sowieso noch zum Friedhof gehen und Paul gießen. Kommst Du mit, Christel?

Christel *nimmt aus dem Schrank einen Wecker und stellt ihn neben das Telefon:* Hier, das können Sie zum Abrechnen der Telefongebühren nutzen.

Luise: Lass doch, Christel. Sie kann das nachher auf einen Zettel schreiben. Das reicht.

Christel: Du bist viel zu gutmütig, Luise. So eine Abrechnung muss ganz genau gemacht werden. Sonst kommst Du nie zu etwas. Außerdem haben die Kommunisten genug Geld.

Luise *zu Christel:* Ja, ja, ich weiß. *Zu Lola:* Ihr Zimmer ist übrigens Treppe hoch, die zweite Tür links. Der Schlüssel steckt. Das Bad ist gegenüber.

Luise und Christel gehen nach links zur Tür. Im Hinausgehen dreht sich Christel noch einmal um.

Christel: Ach, fast hätte ich es vergessen. Falls mal ein Herr Lauch anruft, dann müssen Sie unbedingt Luise rufen. Es geht um eine Menge Geld. Sie ist nämlich der Telefonjoker!

Lola *sieht kopfschüttelnd hinterher:* Irgendwie finde ich die Beiden richtig drollig. Telefonjoker. *Kichert:* Das könnte glatt von mir sein. *Kichert wieder:* Aber das mit den Kommunisten - *schüttelt den Kopf* - habe ich nicht verstanden. Egal!

5. Auftritt

Lola, Telefonstimme weiblich, Telefonstimme Eddie

Lola zieht eine Packung Zigaretten und ein Feuerzeug aus der Tasche, geht zum Telefon, nimmt den Hörer ab und wählt. Ein lautes Freizeichen ertönt. Sie klebt den Kaugummi unter den Wecker. Dann hört man ein Knacken in der Leitung und eine weibliche Stimme meldet sich.

Stimme *überfreundlich:* Herzlich willkommen beim Moseboller Tageblatt. Sie sind verbunden mit Renate Kleinschmidt. Ich wünsche Ihnen einen wunderschönen guten Tag, womit kann ich Ihnen helfen?

Lola: Ja, hallo. Ich möchte gerne Ihren Chefredakteur Eddie sprechen.

Stimme *verwirrt:* Chefredakteur Eddie, welcher Eddie?

Lola: Eddie... Eddie... Keine Ahnung, wie er weiter heißt. Ich habe nur seine Kreditkarten-Nummer.

Stimme *säuerlich:* Ach Weckmann-Eddie, der kleine Angeber. So, so. Der arbeitet unten im Keller in der Anzeigenannahme. Wer möchte ihn denn sprechen?

Lola: Eine Freundin.

Stimme *kühl:* Ach was. Eine Freundin. So, so. Name?

Lola: Sagen Sie ihm einfach, Lola ist am Apparat. Er weiß dann schon Bescheid.

Stimme *eisig:* So, so - Lola. Alles klar. Einen Augenblick bitte.

Es knackt in der Leitung, dann ertönt Warteschleifenmusik. Lola dreht genervt währenddessen den Telefonapparat um und untersucht das Gehäuse.

Lola: Meine Güte, kann man das Ding denn nicht leiser stellen? Da kann ja wirklich das ganze Dorf mithören. *Zündet sich genervt eine Zigarette an und dreht den Wecker um.*

Die Musik bricht ab, es knackt wieder in der Leitung. Nun ertönt eine fröhliche Männerstimme.

Stimme: Hallo, Lola-Maus! Das darf doch wohl nicht wahr sein, dass Du mich anrufst! Gerade letzte Nacht habe ich von Dir geträumt. Mann, oh, Mann, das war verdammt heiß!

Lola: Mensch, Eddie, jetzt lasse mich doch erst mal zu Wort kommen!

Stimme *holt tief Luft, dann mit smartem Charme:* Okay, Baby. Ich bin bereit. Aber eines sollte klar sein, bevor Du anfängst. Dafür zahle ich nichts. Heute willst Du was von mir! *Lacht.*

Lola: Eddie, lass den Quatsch. Ich möchte bloß eine Anzeige aufgeben.

Stimme: Aha. Schade. Unter der Rubrik „Fünf vor zwölf“ oder unter der Rubrik „Für einen Fuffi“? *Lacht.*

Lola *ärgerlich:* Ha, ha, ha! Du kriegst gleich Ärger, aber richtig!

Stimme *entschuldigend:* Das war kein Witz. Echt. „Für einen Fuffi“ heißt das wirklich. Wenn Du nicht mehr als 50 €...

Lola: Spare Dir deinen blöden Kommentar! Ich nehme die Rubrik „Fünf vor zwölf!“

Stimme: Natürlich, Schätzchen. Aber erst plaudern wir noch ein paar Minuten. *Anzüglich flüsternd:* Passe mal auf. Meine Sekretärin ist gerade runter in die Kantine. Der liebe Eddie ist also hier oben allein im Büro und könnte eine kleine Entspannung vor der Redaktionskonferenz gut gebrauchen.

Lola: Schreib auf!

Stimme *frivol:* Kein Problem. Ich habe den Stift schon in der Hand!

Lola: Eddie!!!! Es reicht. *Drückt wütend die Zigarette aus.* Sonst beschwere ich mich bei Frau Kleinschmidt!

Stimme *kleinlaut*: Schon gut. Text?

Lola: Fett gedruckt: Süße Maus erfüllt dir Deine geheimsten Wünsche am Telefon! Zweite Zeile: Ruf' mich an! Darunter schreibst Du... Lola... Telefonnummer... Moment... *Untersucht den Apparat noch einmal*: Ach, hier steht was. Nummer 1-1-6.

Stimme: Und die Vorwahl?

Lola: Mann, Eddie! Du kannst vielleicht Fragen stellen. Keine Ahnung, wie die Vorwahl von Mosebolle ist.

Stimme *freudig*: Geil! Du bist jetzt in Mosebolle! Wie kommst Du denn hierher?

Lola *zögernd*: Ich würde sagen, ein vorübergehender finanzieller Engpass hat einen Umzug aufs Land notwendig gemacht.

Stimme *denkt kurz nach*: Hm, ich könnte Dich ja mal besuchen. *Freudig*: Dann kann ich Dir die Rechnung für die Anzeige direkt mitbringen und wir verrechnen das.

Lola: Eddie!!

Stimme: 1-1- 6- das ist doch die Nummer von...

Lola *warnt*: Eddie, vergiss es! Denk' an Frau Kleinschmidt! *Knallt den Hörer auf die Gabel*. So ein Idiot!

6. Auftritt

Heinrich, Lola

Von links kommt Heinrich herein. Er hält einen Brief in der Hand.

Heinrich: Junge Frau, ich darf doch wohl sehr bitten!

Lola *dreht sich erschrocken zu ihm um*: Wie bitte?

Heinrich: Ich hoffe, dass Sie mit dem Idiot nicht mich gemeint haben.

Lola: Ich kenne Sie nicht. Aber ich hoffe trotzdem, dass ich Sie nicht gemeint haben müsste.

Heinrich: Ich kenne Sie auch nicht, ehrlich gesagt wollte ich aber auch gar nicht zu Ihnen. Wer sind Sie überhaupt?

Lola *reicht ihm die Hand*: Lola. Ich wohne und arbeite hier erst mal eine Weile.

Heinrich: Angenehm. Ich heiße Heinrich. So, so, Sie arbeiten jetzt also für Luise. Ich hätte nicht gedacht, dass die Gute so viel zu tun hat und noch jemanden einstellt.

Lola: Nein, das ist ein Missverständnis. Ich arbeite nicht für Luise. Ich wohne hier nur und habe sozusagen mein Büro im Haus.

Heinrich: Jetzt machen Sie mich aber neugierig! Sie arbeiten im Büro? *Sieht an ihr herunter:* Wie eine graue Aktenmaus sehen Sie aber nicht aus. Was machen Sie denn so beruflich?

Lola: Nun ja, ich bin, Kommunikationstrainerin.

Heinrich: Interessant. Wie kann man sich die Arbeit einer Kommunikationstrainerin so vorstellen?

Lola: Oh, ich trainiere und therapiere in intensiven Einzelgesprächen Männer. Männer haben oft, sagen wir mal, Defizite. Die muss man erkennen und entsprechend therapieren, sonst werden sie krank.

Heinrich: Stimmt. Mein Freund Heinz-Egon ist ständig krank. Er geht immer zu Dr. Lüders, aber der Doktor kann nichts finden. Es muss was seelisches sein, sagt er. Und da ist Lüders einfach nicht der Richtige. Vielleicht sollte sich Heinz-Egon mal eine Überweisung holen und zu Ihnen gehen. Diese Gespräche machen Sie doch auf Kasse?

Lola: Oh nein, da muss ich Sie leider enttäuschen. Bei mir wird nur privat, meist mit Kreditkarte abgerechnet.

Heinrich: Schade, ich weiß nicht, ob Heinz-Egon eine Kreditkarte hat.

Lola: Das werde ich dann sehen. Aber ihr Freund darf mich trotzdem gerne anrufen und einen Termin vereinbaren. Er hat doch sicher einen Telefonanschluss?

Heinrich: Den hat er zwar, aber er darf nicht alleine telefonieren.

Lola: Wie bitte?

Heinrich: Ja, da ist vor einiger Zeit mal eine ganz dumme Sache passiert. Elfriede, seine Frau, ist über das Wochenende mit den Landfrauen auf Tour gegangen. Heinz-Egon hatte wohl ein wenig Langeweile. Irgendwann am Abend hatte er den Telefonhörer in der Hand und dann war plötzlich so ein komisches Frauenzimmer am Apparat. Die beiden haben sich ganz nett unterhalten - obwohl Heinz-Egon hat mir nachher gesagt, er hätte nur die Hälfte verstanden. Später ist Heinz-Egon wohl eingeschlafen. Ich weiß jetzt nicht genau, ob er vergessen hat, den Hörer richtig aufzulegen. Auf jeden Fall kam am Monatsende die Telefonrechnung und er hat mächtig Ärger mit Elfriede gekriegt.

Lola: Lassen Sie mich raten, seitdem ist das Telefon für ihn abgeschlossen.

Heinrich: Genau.

Lola: Wissen Sie was? Ich kenne Ihren Freund zwar nicht, aber er tut mir irgendwie leid. Ich werde sehen, was ich für ihn tun kann. Aber hängen Sie das hier ja nicht an die große Glocke, einverstanden?

Heinrich: Natürlich nicht. Vielen Dank. Als ich eben hereinkam, hätte ich übrigens nicht gedacht, dass man sich mit Ihnen so nett unterhalten kann.

Lola: Ja, so kann man sich täuschen. Was wollten Sie denn hier, Heinrich?

Heinrich *hält den Brief hoch:* Eigentlich wollte ich nur einen Brief für Christel abgeben. Der Briefträger hat ihn bei mir abgeben, weil drüben bei ihr niemand aufgemacht hat. Ich dachte mir, sie könnte hier bei Luise sein, aber da habe ich mich wohl getäuscht.

Lola: Die Beiden wollten kurz zum Friedhof. Legen Sie den Brief einfach auf die Kommode. So, jetzt werde ich erst mal meinen Koffer nach oben aufs Zimmer bringen. *Nimmt den Koffer hoch.*

Heinrich *legt den Brief auf die Kommode und nimmt ihr den Koffer ab:* Nein, lassen Sie mal, das werde ich tun. Der ist doch viel zu schwer für Sie. Sie helfen meinem Freund und dann helfe ich selbstverständlich Ihnen. Meine Mutter hat früher immer gesagt: „Kinder, einer wäscht den anderen! Heinrich, Du fängst an!“

Beide gehen nach rechts ab.

Vorhang